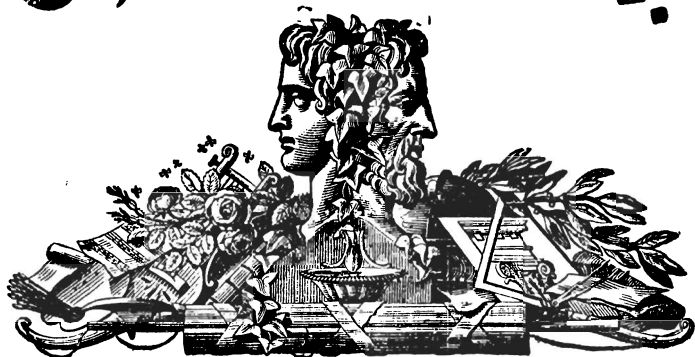


Theater-Figaro.



Für Literatur, Kunst und Künstlerleben.
Elfter Jahrgang.

Redacteur: Herrmann Michaelson.

N^o 118.

Donnerstag, den 21. Mai

1840.

Der Hanswurst.

Nehmt hin die Welt, rief Zeus von seinen Höhen
Den Menschen zu, nehmt, sie soll euer sein,
Euch schenk' ich sie zum ewigen Erb' und Lehen,
Doch theilt euch brüderlich darein.

Da eilt, was Hände hat, sich einzurichten,
Es regte sich geschäftig jeder Stand,
Die Bürger greifen schwer zu ihren Pflichten,
Die Fürsten nehmen sich das Land.

Der Advokat bemächtigt sich der Rechte,
Der Dichter schwingt sich jubelnd himmelwärts,
Der Rabulist, von Allen nur der schlechte,
Grobert sich des Schwächlings Herz. —

Der Staatsmann sieht sich um nach hohen Orden,
Die Schöne greift nach einem Schock Chapeaux,
Die Diener wählen sich Livreen und Borden,
Gelehrte die Inkognito's.

Der Krieger steckt den Muth in die Kamaschen,
Der Bursche wählet sich den besten Wein,
Der Arzt packt Pest und Seuchen in die Taschen
Und ruft: der Zehnt' ist mein.

Ganz spät, nachdem die Theilung längst geschehn,
Nacht der Hanswurst sich auch, der arme Mann,
Ach! nun war überall nichts mehr zu sehn,
Nichts blieb dem lustigen Kumpan.

Beh' mir! seufzt er, daß ich ein Narr gewesen,
Zeus, du vergaßest deinen besten Sohn,
Auf Erden ist dein Volk durch mich genesen,
Ich baute ihm der Freude Thron.

Wenn du im Land der Träume dich verweilst,
Verseht der Gott, so hab're nicht mit mir.
Wo warst du denn, als man die Welt getheilt,
Denn Niemand sah von uns dich hier!

Mein Auge, spricht der Narr, hing an der Kappe,
An Wein und Weib, an Harmonie mein Ohr.
Verzeih' dem Geist, o Herr, die kleine Schlappe,
Verzeih' wenn ich die Welt verlor.

Was thun? — spricht Zeus von seinem hohen Siege,
Der Herbst, die Jagd, der Markt ist nicht mehr mein!
So nimm die Pritsche, nimm die Narrenmüge,
Du sollst Regent — am Rheine sein.

N a n t e ' s T o d .

Die Erscheinung einer kleinen Broschüre: „Nante's Tod oder die Verschwörung der Federfuchser“, macht in Berlin viel Aufsehen. Man will sogar wissen, daß eine literarische Reaction bevorstehe, und diese Uebersetzung nimmt mehr und mehr überhand, indem genannte Schrift sogar darauf zu dringen scheint. Die Personen dieser „historisch-romantisch-komischen Tragödie in 5 Akten von H. v. A.“ sind Nante, seine Gemahlin Ulrike (Rahel) sein Schüler Casimir (ein Philosoph aus der Hegel'schen Schule,) Groß und Maul, Journalisten, (Klein und Mundt), Zuck's Neidhammel, Kritiker, Blutlos (Wiehl), sein Lobhubler, angehende Scribler, Mephisto, Nante's Geist, zwei Tendenzen, ein Hund, eine Richtung, ein

Stück Weltschmerz, ein Dase; ein Moment, die Zukunft, Publikum, zwei Stimmen. — Wir theilen hier folgende Scene daraus mit:

Ulrike tritt auf, mit fliegenden Haaren und die Hände ringend.

Nante. Mutter Schwabben, was fehlt Dir? Du hast um die linke Backe einen melancholischen Zug, der mich uf Betrübniß zu deuten scheint. Ja bei allen Göttern Griechenlands, noch mehr! Deine Pupille is naß, es pladdert Dir jene Thräne über der Wange herüber, Du weinst! Wo fehlt es Dir, Tattin?

Ulrike. Wo es mir fehlt? O im ganzen Kreise meines Lebens selbst in der Perspektibe meines Daseins. (Fällt ihm zu Füßen.) Mann jetzt oder nie, wenn Du noch vor sechs Pfennige Mitjesühl in Deinem Busen hegst, so ehmanncipire mir!

Nante (ohne Aufregung.) Steh' auf, Ulrike! Du bist verblendet. Die Duhdewannt und der Sand haben Deinen herrlichen Geist irre jesührt. Ich kann Dir keinen Ehemann cipiren, denn das vernünftigste Geseß sagt: Euer is hinreichend.

Ulrike. O Nante, Du verstehst mir nich! Du hast meine Tendenz nich begriffen.

Nante (die Stirn runzelnd.) Wie so habe ich Deine Tendenz nich begriffen?

Ulrike. Ich verlange keenen zweeten Ehemann, keenen dritten, sonder...n alle, un doch jar keenen. Ich will Ehemannzipazion. Du sollst Dir nicht mehr einbilden, das stärkere Geschlecht zu sind, und mir Dir in Allen gleichstellen. Mich eher stehe ich auf, Nante, als biß Du mir zu Aemtern und Würden läßt.

Kasemir (bei Seite.) Ach, was wird daraus werden!

Nante (noch immer sehr ruhig.) Ich weepß sehr wohl, was Emancipazion is, ich wollte Dir nur uf de Zähne fühlen, ob Du Dir über den Gegenstand Licht verschafft hast. Weh' Dir, deß Du es hast. Wärst Du im Düstern darüber jeblieben, Dir wäre besser. Steh' auf Weib, un laß ab von diese Füßelmatenten.

Ulrike (aufstehend.) Nie! Ist es nicht grausam, daß wir nich mal zu de Menschen jezählt werden? Heepst es nich: det Mensch? Als ob jar kein die Mensch da wäre? Mich eher wird Glückseligkeit über das schöne Geschlecht kommen, als wenn die Sprache uns zusammenzieht; wenn sie mit einem Worte sagt, das Mensch.

Nante. Fahre so fort mit deinen Emancipations-Ideen, un der

Titel wird Dir nich lange vorbehalten bleiben. (Etwas ärgerlich) Ich emancipire Dir nich, un wenn de Dir us'n Kopp stellst! (sanfter, mit tiefem Gefühle) Weib, Fattin, Dirike, Mutter, Schwabben! Ich, dein Fatt stehe draußen in die Welt an de Ecke! Mein sind die Staatsämter und Würden! (Mit Innigkeit.) Deine Welt bin ich, dein Sohn, dein Knabe, Dein Junge, Dein Frige! Dein Reich is Lübe, Dein Reich is das Quartier, diese Kellernwohnung, der Feuerhörd! Bilde Dir aus, so weit Du willst, aber jebrauche Allenst zu weiter nischt, olß mit glücklich un Deinen Knaben jut zu machen.

(Er weint und geht erschüttert ab.)

Kritisches Portefeuille.

Am 19. Der Glöckner von Notre-dame. — Esmeralda, Demoiselle Enghaus, 2te Gastrolle. — Wir hätten Demoiselle Enghaus mit vielem Vergnügen in einer Parthie begrüßt, die einer Künstlerin würdig — statt dessen müssen wir sie leider des Mißgriffs einer schlimmen Wahl anklagen, der sich, positiv und negativ, durch leere Logen und überfüllte Gallerie gerächt hat. Was indessen auch an Dem. Enghaus nach ihrem ersten Auftreten hat ausgestellt werden müssen — daß sie für ein Gallerie-Publikum spielen will, läßt sich mit Sicherheit verneinen! Warum nun aber als Esmeralda gastiren? Keine distinguirtere Schauspielerin darf solche Sachen auf ihr Gastspiel-Repertoire setzen — an Ruf wird sie dadurch, auch im besten Falle, nichts gewinnen. Figaro hofft von einem Male zum andern, daß dieser taube Glöckner endlich auch verstummen werde, — umsonst. Es finden sich eben immer wieder Leute, welche in Quasimodo = Krummbein = Mißgeburt = Virtuosität, einen Vogel abzuschießen glauben. Ist schon die verwerflich, so bleibt die langweilige Esmeraldens-Naivetät und Sentimentalität gar bedauerlich. Man hat eben nichts erreicht, wenn man darin gelobt wird, und wieviel weniger im andern Falle. Dem. Enghaus sah in dem Zigeunerin-Auspuß sehr hübsch aus, spielte auch da und dort nicht übel; man rief sie am Schlusse. Warm werden konnte heut Niemand — das lag schon in der Rollen-Wahl. Möge uns Dem. Enghaus recht bald Gelegenheit geben, ihr Talent im rechten, hellen Lichte glänzen, und was man da und dort über sie gelesen, auch bewährt zu sehen.

Herrmann Michaelson.

Neues in Breslau.

Das neue Theater wird verpachtet. Solches ist vorgestern durch Stimmenmehrheit in der General-Versammlung der Actionaire beschlossen worden. Wie vorausgesehen, zerfielen die Hoffnungen der Administrations-Projektirer in — Nichts! Und das ist auch wehl gut. Figaro wird in nächster Woche mehrere Beweise aufzustellen suchen, daß die Verpachtung der Administration doch vorzuziehen sei und daß es hier nur auf das Wer? ankommt. Die Wahl unseres neuen Theater-Autokraten wird, in Folge bald vorzunehmender Pacht-Ausschreibung, in der Mitte des Septembers d. J. geschehen. Näheres darüber nächste Woche.